



HEUTE: SPORT

■ In welchen Sportarten OWL erstklassig ist, berichtet *Meiko Haselhorst*

■ Arminia leistet hervorragende Fanarbeit, erläutert *David Schellenberg*

■ Warum die Gerry Weber World funktioniert, erklärt *Ralf Weber*

„Hochpreis-Events nicht mehr in Halle“

INTERVIEW: *Ralf Weber, Gerry Weber World*

■ Halle. Seit 1993 haben fast drei Millionen Menschen Veranstaltungen im Haller Gerry-Weber-Stadion und dem Convention Center besucht. Ob sich der Trend auch in der Zukunft fortsetzt, besprach Ralf Weber (44), Chef der Gerry Weber World, im Interview mit *Jörg Fritz*.



Zukunft im Griff: Sport-Macher Ralf Weber.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

Herr Weber, von einer Besucherkrise ist in Halle bei rund 250.000 verkauften Tickets 2008 nichts zu spüren. Was machen Sie besser als viele Ihrer Konkurrenten?

RALF WEBER: Wir versuchen immer wieder, trendige Sportarten zu positionieren. Das ist uns mit den Volleyball-Pokalfinals sehr gut gelungen. Die Mischung Tennis und Entertainment, die wir für die Gerry Weber Open eingeführt haben, wird mittlerweile fast überall kopiert. Die Handball-WM war ein Sahnehäubchen und wurde sehr gut angenommen, weil die Infrastruktur in Halle gut ist und die Preise moderat sind.

Basketball ist von den Besuchern aber nicht angenommen worden. **WEBER:** Die Paderborner Fans standen nicht hundertprozentig hinter ihrem Klub. Zudem spielt Basketball im Free-TV keine Rolle. Diese Sportart ist noch nicht so weit für eine Kooperation mit uns. 50 Prozent der Sitze müssen in der Halle belegt sein, um wirtschaftlich zu arbeiten. Das war aber nicht der Fall.

Auch das letzte Meisterschaftsspiel des TBV Lemgo gegen den HSV Hamburg war mit rund

8.000 Zuschauern nicht ausverkauft.

WEBER: Wenn der TBV zu Saisonbeginn bei uns antritt, erwirtschaften wir immer schlechtere Zahlen als bei Spielen in der zweiten Saisonhälfte.

Wie wappnen Sie sich gegen die wirtschaftliche Rezession?

WEBER: In Zeiten des knapper werdenden Geldes müssen unsere Eintrittspreise stabil bleiben. Hochpreis-Events mit Rock-Stars, für die 100 Euro und mehr bezahlt werden, wird es in Halle nicht mehr geben.

Wie rüsten Sie sich für die Zukunft?

WEBER: Wir sind auf einem guten Konsolidierungskurs, da die großen Investitionen abgeschlossen sind. Und wir bleiben kreativ. So wird ein Mixed zwischen zwei ehemaligen Weltklassespielern und einem noch aktiven Weltklassepaar die Gerry Weber Open 2009 einleiten.

Markus Baur, Handball-Weltmeister und Trainer des TBV Lemgo



OWL ist meine sportliche Heimat und die Heimat meiner Kinder.

Wenn es mir hier nicht gefiele, wäre ich nicht schon sieben Jahre hier.

Exotisch und erfolgreich

17 Vereine aus der Region tummeln sich in der Eliteklasse ihrer Sportart

1 BIELEFELD

FUSSBALL
DSC Arminia Bielefeld
LACROSSE
BTG 1848 Hawks

2 ESPELKAMP



TENNIS
TV Espelkamp-Mittwald

3 HERFORD



FRAUEN-FUSSBALL
HSV Borussia Friedenstal
KEGELN
Turngemeinde Herford

10 HALLE

TENNIS
TC Blau-Weiß Halle

9 PADERBORN



UNTERWASSER-RUGBY
SV Paderborn
BASKETBALL
Paderborn Baskets
SQUASH
Paderborner Squashclub
BASEBALL
Untouchables
SPORTSCHIESSEN
St.-Hubertus-Sportschützen Elsen

4 MINDEN

HANDBALL
GWD Minden

5 LEMGO



HANDBALL
TBV Lemgo
TRIATHLON
Triathlon Lemgo



8 HELPUP

FRAUEN-KORBBALL
TuS Helpup

6 BAD DRIBURG



FRAUEN-TISCHTENNIS
TuS Bad Driburg

7 BLOMBERG

FRAUEN-HANDBALL
ProVital Blomberg-Lippe

der noch Hoffnung auf den Klassenerhalt hat.

Ein ähnlich schweres Schicksal wird dem Tennis-Erstligisten TV Espelkamp-Mittwald wohl erspart bleiben: Spielgeräte-Hersteller Paul Gauselmann ist Senioren-Spieler, Ehrenvorsitzender und Geldgeber. „Das hilft“, sagt der Vorsitzende Manfred Langhorst, der als Ziel trotzdem „nur“

den Klassenerhalt angibt. Der Verein wolle auf die Jugend setzen, so Langhorst. In Herford kämpfen die frisch aufgestiegenen Fußballfrauen des HSV Borussia Friedenstal um den Klassenerhalt. Managerin Melanie Dierker kann sich auf das Wohlwollen der lokalen Politiker verlassen und ist optimistisch, auch in den nächsten Jahren erstklas-

sig zu sein. In Bielefeld möchten die Kicker der Arminia im sechsten Jahr hintereinander erstklassig bleiben. Der Traditions-Verein steht zwar ohne Schulden da, für finanzielle Experimente in Form von spektakulären Spielerverpflichtungen fehlt aber das Geld. Ein weiteres Manko ist der mittelpträgliche Zuschauerzuspruch, der sich trotz Umbaus

der Schüco-Arena nicht grundlegend verbessert hat.

Und dann sind da noch die „Hawks“ der Bielefelder Turngemeinschaft, die vor sieben Jahren das kanadische Mannschaftsspiel „Lacrosse“ importiert haben und mit bis zu zwölf Spielern versuchen, den Ball per Netzschläger in das gegnerische Tor zu befördern. Buntes OWL.

KOMMENTAR

Sport in Ostwestfalen-Lippe
Optimales Umfeld

MEIKO HASELHORST

Ostwestfalen-Idioten? Der Lieblingsgesang der Arminia-Gegner verfehlt des Nagels Kopf um mehrere Daumenbreiten. 17 Erstligisten, davon 8 in den führenden Sportarten Fußball, Handball, Basketball und Tennis, können nicht das Machwerk einer idiotischen Gesellschaft sein. Vergleichbare Regionen in anderen Teilen des Landes träumen von einer solchen Quote. Düsseldorf und seine nä-

here Umgebung haben im Fußball gerade mal einen Drittligisten und im Handball einen Zweitligisten zu bieten. Manager, Geschäftsführer und Spieler der meisten Vereine bescheinigen OWL, ein „optimales Umfeld“ für erfolg-

reichen Spitzensport zu ein. Außer Handball und Fußball haben auch Randsportarten wie Squash eine Chance, Sponsoren zu finden und Erfolge zu feiern. Zweit- (TuS N-Lübbecke) und Drittligisten (SC Paderborn), erfolgreiche Jugend-

mannschaften und Individualsportler vom Kaliber der Olympionikin Lilli Schwarzkopf runden das Bild ab.

Einer Fortsetzung der regionalen Sportgeschichte steht generell nichts im Wege. Ob Ostwestfalen-Lippe im Jahr 2015 im Sport gut da steht, ist schwer zu sagen. Dafür ist die Siegchance in einigen Sparten zu stark von der Einnahmesituation abhängig.

Fast uneinholbar spitze

„Arminis“ sind das Vorzeigeprojekt der Nachwuchsarbeit mit Fans in der Fußball-Bundesliga

VON DAVID SCHELLENBERG

■ Bielefeld. Auch wenn Arminia im Konzert der Bundesliga häufig nur als graues Mäuschen gesehen wird – in der Nachwuchs-Fanbetreuung ist der Fußballverein fast uneinholbar spitze. Zwar gibt es inzwischen 23 Kids-Klubs in der 1. bis 3. Liga, die meisten aber beschränken sich auf die Begleitung von Heim- und Auswärtsspielen.

Anders die „Arminis“: Das Kinder- und Familienprojekt ist langfristig angelegt. Die Mädchen und Jungen unter 14 Jahren treffen ihre Stars, gehen in Museen oder ins Kino. Auch Aktionen mit der Welthungerhilfe stehen auf dem 80 Termine umfassenden Veranstaltungskalender für die 2.230 Kinder. Zudem lässt sich der Klub diese Art der

Nachwuchsarbeit mehr kosten als jeder andere Bundesligist: Er finanziert zwei Mitarbeiter, die sich um die Organisation kümmern. Die Von-Laer-Stiftung, ein Jugendhilfeträger, unterstützt das Projekt vor allem mit einem pädagogischen Konzept.

Ins Leben gerufen wurden die „Arminis“ im Herbst 2005. Die

Kinder kommen aus allen Gesellschaftsschichten, ihre Fußballleidenschaft ist das verbindende Element. „Sie sollen Gemeinschaft erfahren und Freundschaften entwickeln“, erklärt Tabea Foerster. Sie ist gemeinsam mit Caroline Klose für die Arminis zuständig. Außerdem gehören zum Team rund 20 ehren-

amtliche Helfer sowie einige Förderer. „Wir wollen bewusst keine großen Sponsoren ins Boot holen, denn wir sind keine Werbeveranstaltung“, betont Klose. Für den Verein stehe nicht Geld, sondern soziales Engagement im Mittelpunkt.

Die Kinder müssen manch strenge Regel akzeptieren. So sind auf Auswärtsfahrten Cola, Handy und Game Boy verboten. „Sie sollen andere Erfahrungen machen und sich miteinander beschäftigen“, betont Foerster. Ziel sei es, die Kinder zu selbstbewussten Fans zu erziehen. Schmähesänge sind verboten. Und wenn sie wie in Bochum zwischen die Fronten gewaltbereiter Anhänger geraten, wird das hinterher besprochen.

Das Projekt zeigt auch, dass Arminia aus den Erfahrungen

der 80er und 90er Jahre gelernt hat, als sie in der Versenkung verschwand und viele Anhänger an Dortmund und Schalke verlor. Die Fans werden emotional an den Verein gebunden. „Sie werden selbst treu bleiben, wenn sie später wegziehen“, hofft Klose.

Das Nachwuchsprojekt der Bielefelder hat Vorbildcharakter. So informieren sich Klubs wie derzeit Rot-Weiß Oberhausen in Bielefeld. Andere Vereine wie Bayern München sehen noch keine Notwendigkeit für Fan-Nachwuchsarbeit. „Finanzielle Ressourcen wären bei den Vereinen vorhanden. Es ist eine Frage des Willens“, so Klose. Ein Bewusstseinswandel sei allerdings erkennbar. „Die Bundesligisten erkennen langsam, dass sie eine große soziale Verantwortung haben.“



Nähe: Dennis Eilhoff bedankt sich in Berlin bei den Arminis Gianluca, Marvin, Denis, Maliha, Jannik, Jonas und Carsten (v.l.). FOTO: W. RUDOLF